

# Der Überraschungskandidat

Der Deutsche Handballbund schickt Gerd Butzeck ins Rennen um den Posten des Welthandballpräsidenten. Wer ist dieser Mann? Und was ist im Wahlkampf zu tun?

Ein geordneter Rückzug aus dem Arbeitsleben hatte sich Gerd Butzeck, 66, vorgenommen. Der Geschäftsführer des Forum Club Handball (FCH) arbeitet seit Januar seinen Nachfolger ein, der Slowene Gregor Planteu soll ab Sommer 2025 die Interessen der wichtigsten Cluborganisation vertreten. Danach wollte er dem FCH noch als Berater zur Verfügung stehen und mehr Zeit für seine Frau haben – und für sein Hobby, das Golfspiel. „Das war der Plan“, sagt Butzeck. Doch aus diesen Plänen wird nun nichts. Zumindest nicht im Jahr 2025.

Denn Anfang April nominierte der Deutsche Handballbund (DHB) den Spitzenfunktionär völlig überraschend für das Amt des Präsidenten der International Handball Federation (IHF), der vom 19. bis 22. Dezember in Kairo seinen 40. Kongress abhält. Butzeck sei einer der erfahrensten und profiliertesten Funktionäre, erklärte DHB-Präsident Andreas Michelmann, global vernetzt und mit tiefen Einblicken in den Handball. „Wir möchten mit

diesem Vorschlag der internationalen Handballfamilie eine Option anbieten, so die globale Zukunft des Handballs mitgestalten zu können.“

Tatsächlich ist die Kandidatur Butzecks aus der Not geboren worden. Ursprünglich hatten sich die europäischen Topnationen darauf geeinigt, den weltweit respektierten dänischen Topfunktionär Morten Stig Christensen in das Duell mit dem amtierenden IHF-Präsidenten, dem greisen Ägypter Hassan Moustafa, 80, zu schicken. Als Christensen im Herbst 2024 plötzlich verstarb, schien zunächst Tjark de Lange, der bis 2024 den niederländischen Verband führte, dieses Vakuum füllen zu können. Aber dann konnten sich die eu-

päischen Verbände am Rande der WM 2025 in Oslo nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen.

Insofern drohte dem Welthandball eine Verlängerung der Ära Moustafa, der die IHF seit Dezember 2000 in autokratischer Manier führt. Der Präsident der Europäischen Handball Föderation (EHF), Michael Wiederer, war schon zuvor mehrfach zu einer Kandidatur aufgefordert worden. „Aber Wiederer lehnte ab“, erzählt Butzeck. Auch DHB-Präsident Andreas Michelmann erklärte, nicht

zur Verfügung zu stehen. Erst in dieser Situation kam dem früheren Geschäftsführer der SG Flensburg-Handewitt, Dierk Schmäschke, ein langjähriger Begleiter im FCH, Butzeck als Kandidat in den Sinn. „Dann musst Du das machen“, sagte Dierk am Telefon“, berichtet Butzeck. Als Michelmann und weitere DHB-Präsidiumsmitglieder zustimmten, war der Überraschungskandidat perfekt.

## SCHMÄSCHKES GEISTESBLITZ

Woher kommt der Mann, der den Mumm hat, gegen den mächtigsten Funktionär des Welthandballs anzutreten? Der es als erster Gegenkandidat seit 2009 wagt, den scheinbar allmächtigen Moustafa in einem Duell herauszufordern? Und was ist nun zu tun für Butzeck und den Deutschen Handballbund, um auch nur eine halbwegs realistische Chance zu haben in dem bevorstehenden Wahlkampf?

Das Tor in die weite Welt des Handballs öffnete sich für Butzeck 1982, als er 23 Jahre alt war und zum Russisch-Studium in Moskau weilte – mit einem Zufall, wie er

einmal im Interview mit HANDBALL inside (Ausgabe #33) erzählte. Damals machte ihn ein Kommilitone darauf aufmerksam, dass die sowjetischen Handballer, die just in Dortmund Weltmeister geworden waren, in einem Hotel feierten. Butzeck, aktiver Handballer, nahm seinen Mut zusammen und lud das Team ein.

Zurück in Deutschland, bot sich Butzeck beim Sportamt Düsseldorf als Übersetzer an, als die WM-Mannschaft dort gastierte. Später übernahm er diesen Job auch für andere Gastgeberstädte und den Deutschen Handballbund, wenn die Sowjets beim Supercup antraten. Butzecks Russisch sei so gut, erzählen Wegbegleiter, dass er manchmal für einen Russen gehalten werde. Jedenfalls jobbte Butzeck noch während seines Studiums für den DHB, dessen damaliger Geschäftsführer Frank Birkefeld ihn förderte, parallel dazu stieg er als Schiedsrichter bis in die Bundesliga auf.

Birkefeld war es dann 1985 auch, der Butzeck empfahl, als der Mäzen des TSV Milbertshofen, Uli Backeshoff, einen hauptamtlichen Manager verpflichten wollte. So wurde Butzeck der erste hauptamtliche Manager der Bundesliga, und in dieser Zeit erlernte er, da Backeshoff in den Münchener Medien ein Schlag-

zeilengewitter wollte, auch das Spiel mit der Presse. Vor allem aber nutzte er nun auch seine Kontakte nach Moskau, dessen sowjetische Auswahl er zeitgleich vermarktete, und verpflichtete, als Michail Gorbatschow den Kalten Krieg beendete, mit Trainer Juri Klimow und deren Star Oleg Gagin die ersten Russen, die in der Bundesliga unterwegs waren. Deshalb wurde er mit dem sowjetischen Duo gar ins Aktuelle Sportstudio eingeladen. „So etwas Sensationelles hatte es bis dahin noch nicht gegeben“, sagt Butzeck. „Erst danach hat Gorbatschow entschieden: Wir lassen die Spieler jetzt raus.“

Seine Karriere als Verbandsfunktionär startete der studierte Lehrer für Mathematik, Pädagogik und Russisch dann 1992, als er – inzwischen befreundet mit dem legendären Coach Spartak Mironowitsch – Vizepräsident des neu gegründeten weißrussischen Verbandes wurde. In dieser Funktion verkaufte er unter anderem auch die TV-Rechte an den Spielen der Nationalmannschaft. Zugleich kam er zu Wohlstand als Spielervermittler. Als der DHB im Jahre 1999 dafür erstmals Lizenzen vergab, erhielt Butzeck den Ausweis mit der Nummer 1. Auch im Profifußball war er unterwegs, vertrat unter anderem den ukrainischen Stürmerstar Andrej Schewtschenko.

Den Job als Spielervermittler gab der gebürtige Solinger auf, als sich 2006 mit der Group Club Handball (GCH) eine Interessenvereinigung der europäischen Spitzenclubs gründete.

Dieser Organisation, die sich heute Forum Club Handball nennt und inzwischen auch Clubs außerhalb Europas umfasst – es sind auch ägyptische und US-amerikanische Vereine vertreten –, steht Butzeck →

seither als Geschäftsführer vor. Als Clubvertreter nahm er zahlreiche Funktionen ein, so saß er 2017 bis 2021 in der Exekutive der Europäischen Handball Föderation (EHF).

Durch seinen Job hatte Butzeck auch mit der IHF viele Berührungspunkte. Während Weltverbandspräsident Moustafa ihn früher ignorierte mit dem Argument, Butzeck sei Clubvertreter (die IHF aber nur für Nationalverbände zuständig), verhandelte er mit Butzeck zuletzt einen neuen Passus, der im IHF-Reglement die Rolle der Spielervermittler neu definiert. Vor allem aber arbeiteten FCH und IHF sehr eng zusammen, um zentrale Märkte wie die USA, Indien und China zu entwickeln, die im Handball immer noch eine Terra incognita darstellen. So lassen, um nur ein Beispiel zu nennen, die Clubs des

FCH etwa junge Talente in ihren Akademien ausbilden.

In Anbetracht dieser Laufbahn ist klar, dass Butzeck nicht naiv in den Wahlkampf gehen wird. Er gilt als Strategie, der nicht nur mit einem Elefantengedächtnis ausgestattet ist, sondern auch alle Geschichten rund um den „Pharao“ Hassan Moustafa kennt. Etwa die, wonach Moustafa angeblich seinen letzten Widersacher im Kampf ums Amt, den Luxemburger Jean Kaiser, vor dem Wahlkongress 2009 in Kairo abhören ließ (wie er just gegenüber der Sport Bild behauptete). „Bei

der IHF-Präsidentenwahl werden seit Jahren Stimmen gekauft. Wer etwas anderes glaubt, ist blauäugig“, sagt Kaiser, und dass es möglich sei, dass „einige Schikanen“ auf Butzeck warteten.

Jedenfalls machte sich Butzeck, als ihn der DHB Anfang April nominierte, keinerlei Illusionen über die Machtverhältnisse im Weltverband. Er gehe davon aus, so Butzeck damals gegenüber HANDBALL inside, dass Moustafa die großen Kontinente Asien und Afrika bereits hinter sich gebracht habe und damit über rund 120 der 199 stimmberechtigten Verbände hinter sich versammle. Er kalkulierte eine Niederlage also ein.

#### EINKALKULIERTE NIEDERLAGE

Inzwischen sieht er die Lage deutlich positiver. „Ich bin überrascht, wie viele Leute mit dem aktuellen Präsidenten Probleme haben“, sagt Butzeck nach vielen Gesprächen mit Funktionären aus Verbänden außerhalb Europas und sagt: „Heute stehen meine Chancen besser als bei Bekanntgabe meiner Kandidatur.“ Damit steht er nicht allein. Auch der Geschäftsführer der Handball-Bundesliga, Frank Bohmann, räumt dem Kandidaten „reelle Chancen auf eine erfolgreiche Kandidatur ein. Und es ist ja offensichtlich, dass wir einen Neuanfang brauchen.“

Beim DHB versichert man, die Kandidatur Butzecks sei keinesfalls leichtfertig zustande gekommen, man werde alles tun, um sie erfolgreich zu Ende zu führen. Und auch Butzeck hat inzwischen ein zwölfköpfiges Team für seinen Wahlkampf aufgestellt. So werde ihn der polyglotte Thomas Kurth, der frühere Geschäftsführer der G 14, der Vereinigung der europäischen Spitzenclubs im Fußball, auf seiner Mission unterstützen.

Im Kern geht es in der Kampagne darum, sich gegenüber den vielen kleinen Nationen sichtbar zu machen und das Programm zu erläutern, heißt es beim DHB. Der Handballverband von Tuvalu (10.000 Einwohner) hat

bekanntlich das gleiche Gewicht bei der Wahl wie der DHB mit seinen über 750.000 Mitgliedern. „Wir brauchen zehn Leute, die je zwanzig Verbände übernehmen“, sagt Butzeck, der wie ein Dirigent ein sportpolitisches Orchester führen muss.

#### RADIKALER NEUANFANG

Programmatisch ist die Zielrichtung klar: Butzeck möchte einen radikalen Neuanfang, will wieder eine demokratische Kultur etablieren in dem Weltverband, der zuletzt nur auf Moustafa und dessen IHF-Geschäftsführerin Amal Khalifa zugeschnitten war. Er will finanzielle Transparenz herstellen, wo Unklarheit darüber herrscht, über wie viel Vermögen die IHF tatsächlich verfügt (die Rede ist von über 250 Millionen Schweizer Franken). Er will die IHF, deren Geschäftsstelle – abgesehen von Sportdirektor Patric Strub und einigen weiteren Angestellten – schlichtweg desaströs aufgestellt ist, neu strukturieren und für die Zukunft präparieren.

Vor allem aber will er nachhaltige Konzepte entwickeln, um die zentralen globalen Märkte zu entwickeln, um so den drohenden Niedergang auf olympischer Bühne zu verhindern. „Alle Versuche, Handball in den wichtigsten Sportmärkten wie den USA, China oder Indien zu entwickeln, sind bisher gescheitert“, hatte Butzeck erst im Januar gewarnt. „Die TV-Quoten in diesen Kernmärkten, die maßgeblich in das IOC-Ranking einfließen, sind für den Handball dramatisch. Die meisten wirtschaftlichen Partner des IOC kommen aus den USA oder aus China und kennen den Handball schlicht nicht. Wir sind uns sehr bewusst darüber, wie gefährlich das für unsere Sportart ist. Dass der Handball mittelfristig sei-

nen olympischen Status verliert, ist ein realistisches Szenario.“

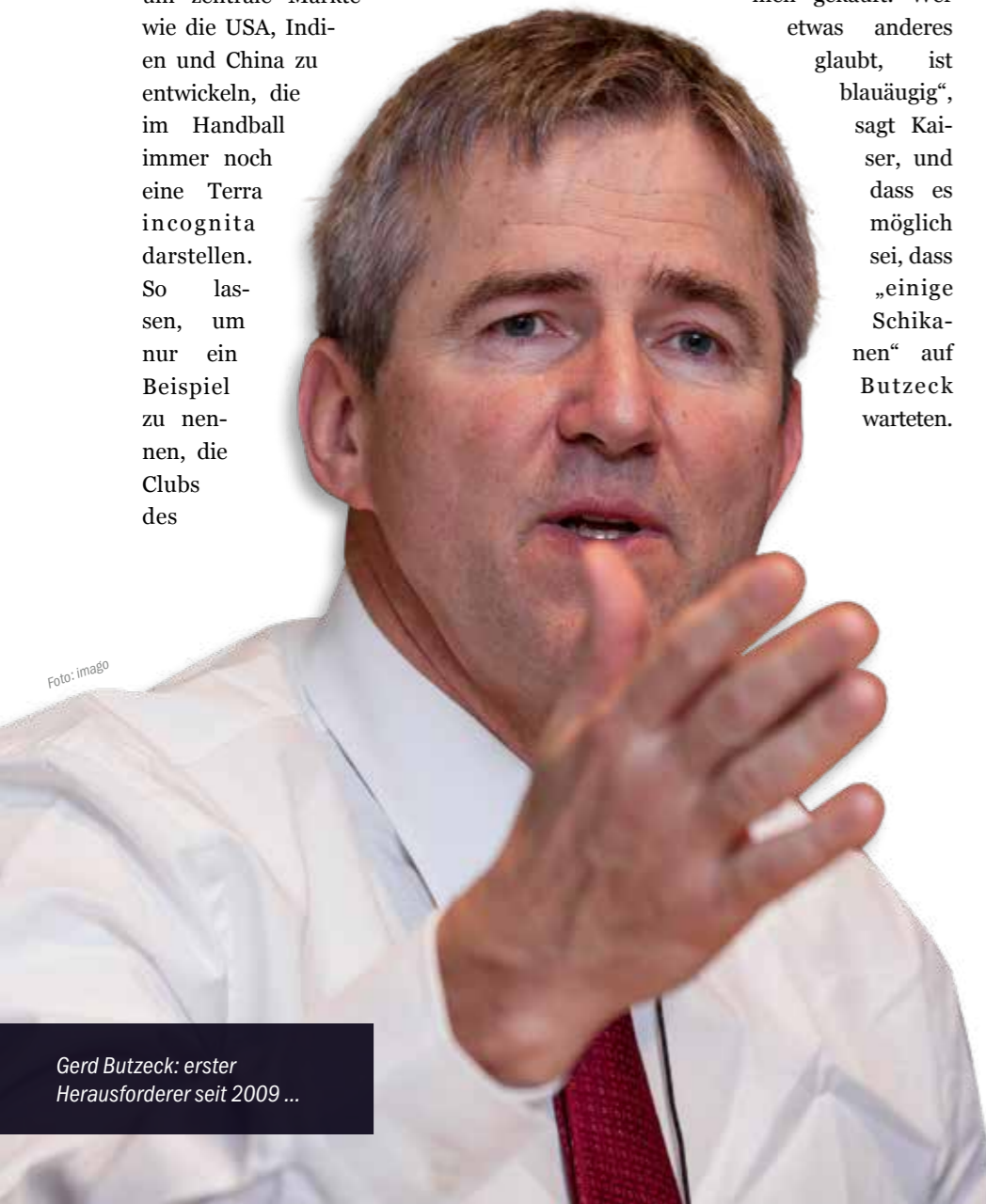
Eine der vorrangigen Aufgaben Butzecks liegt indes darin, andere europäische Spitzenverbände von seiner Kandidatur zu überzeugen. Die Franzosen und die Spanier etwa spekulieren auf hohe Posten in der IHF und haben sich bislang nicht hinter Butzeck gestellt. Beide Verbände aber wären außerordentlich hilfreich, um kleinere Verbände in Lateinamerika oder in Afrika, in denen Spanisch oder Französisch gesprochen wird, von einem Wechsel auf dem Präsidentenposten zu überzeugen. Er sei in dieser Hinsicht aber optimistisch, sagt Butzeck. Der EHF-Kongress im September biete eine gute Gelegenheit zu Gesprächen.

Dem Kandidaten ist also völlig bewusst, wie viel Wegstrecke bis zum Kongress noch vor ihm liegt. „Es gibt viele Dinge, die unwägbare sind“, sagt er angesichts der Mammutaufgabe. „Es kann zum Beispiel sein, dass sich bis September noch andere

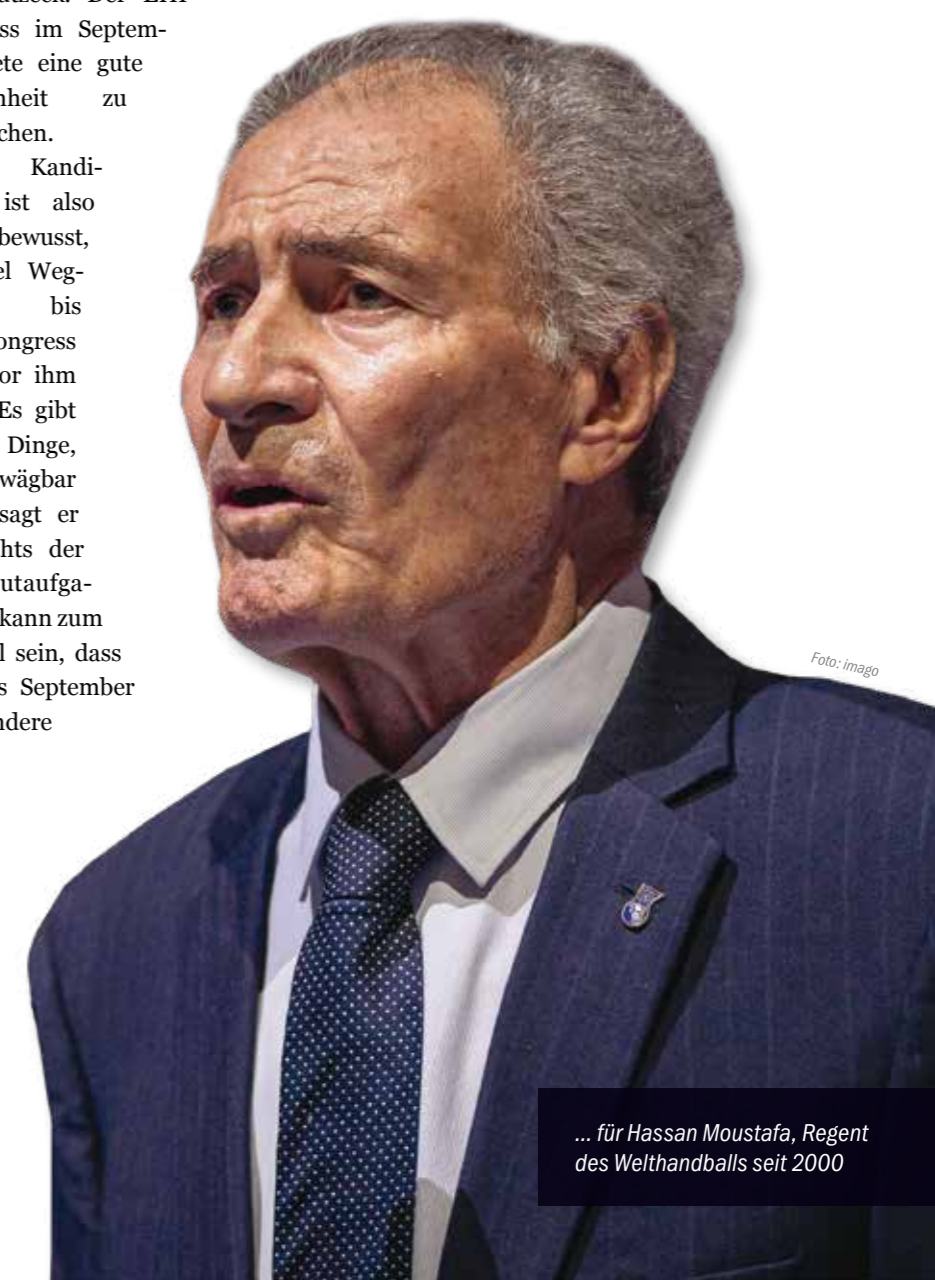
Kandidaten aufstellen lassen.“ Das würde die Lage vor dem Wahlkongress in Kairo verändern und wohl Gespräche heraufbeschwören, sich auf einen Kandidaten gegen Moustafa zu einigen.

Ihm selbst gehe es nicht um sein Ego, sagt Butzeck, sondern vor allem um einen Neuanfang in der IHF. Nicht ausgeschlossen also, dass er in einem solchen Fall einem anderen Kandidaten die Bühne überlässt und sich sehr bald wieder den schönen Dingen abseits des Handballs zuwendet.

Erik Eggers ◆



Gerd Butzeck: erster Herausforderer seit 2009 ...



... für Hassan Moustafa, Regent des Welthandballs seit 2000